

Pastorale trendy | Il Giornale della Musica

Juri Giannini

Wiener Kammeroper Wien

Angesichts des Musiktheaters der vergangenen Jahrhunderte diskutieren wir auf gezündete Weise über die Verwirklichung und Treue zu den historischen Kanonen. Aber im Fall des barocken Repertoires wird man fast immer Zeuge einer falschen Show. Wir wollen, manchmal mit Fetischismus, Kriterien respektieren, die nur oberflächlich mit dem historischen Moment der Geburt der Komposition verbunden sind (historische Instrumente, Tuning, Tuning usw.); aber wir wollen nicht zu viele Probleme aufbringen, um zu versuchen, Räume und Exekutivkontexte nachzubilden, die schließlich die der Vergangenheit für ein zeitgenössisches Publikum übersetzen könnten. All diese Wendung, um zu sagen, dass das barocke Theater nicht immer funktioniert, wenn es die Koordinaten des modernen Theaters durchgelesen und durchgelesen wird. Zurück zu unserem Fall, zu „Die Geburt der Aurora“ von Tomaso Albinoni, einem Pastoralfest, das Anfang der 700 anlässlich des Geburtstags einer Kaiserin in Auftrag gegeben wurde. Ausgeführt wie heute Abend, ist es jedoch statisch und manchmal ohne Inspiration und Brio. Vielleicht fehlten Stimmen von großer Ausstrahlung, agil und duktil, die in der Lage waren, die Öffentlichkeit einzubeziehen und zu verführen; oder die Wahl der ausgedehnten Zeiten, ohne besondere Aufmerksamkeit für die agogischen und dynamischen Impulse, versäumte es, die Zuneigung auf der Szene zu charakterisieren und zu gestalten; für den Fall, dass die Richtung – wie sie dann im zweiten Teil gut lief – Kontrapunkte von Bewegungen und Gesten schaffen konnte, um die formale Wiederholung der Partitur auszugleichen. Wenn an den barocken Gerichten die Inszenierung eines solchen Werks für die Öffentlichkeit ein Moment der Freizeit und ein Raum der sozialen Begegnung war, ein Vorwand, um sich selbst zu repräsentieren und zu repräsentieren, warum ist es heute möglich, das Repertoire zu bekunden? Diese Werke mit den heutigen Methoden des Zuhörens und Genusses zu nähern, scheint nicht der Weg nach vorne zu sein.

Darsteller: **Daphne: Krisztina Jónás Zeffiro: Gerhard Hafner Flora: Solmaaz Adeli Apollo: Armin Gramer Peneo: Wilhelm Spuller**

Regie: **Kristine Tornquist**

Szenen: **Duncan Hayler**

Kostüme: **Markus Kuscher**

Orchester: **Clemencic Consort**

Regie: **René Clemencic**

Lichter: **Michael Hofer**